

Rednerwettbewerb 2012 am vergangenen Samstagabend im Kino Scala

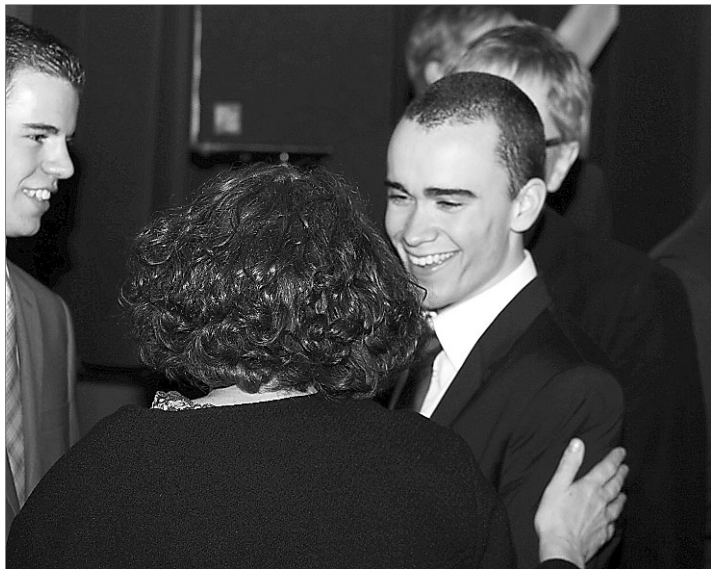
Federico Bley zum besten Redner 2012 gekürt

■ Büllingen
Von Julie Hardt

»Reden lernt man durch reden« - das wusste Marcus Tullius Cicero bereits vor der Geburt Christi. In diesem Jahr hatten sich sieben Abiturienten für die Endausscheidung des Rednerwettstreits am Samstagabend qualifiziert und konnten ihre verbalen Fähigkeiten vor Publikum unter Beweis stellen.

Und obwohl alle Finalisten ihre Eloquenz zum Ausdruck brachten, so stach doch einer besonders hervor: Federico Bley (Pater Damian Schule) wurde von der Jury einstimmig zum Sieger des Wettstreits gekürt, der alljährlich von Jugend und Gesundheit organisiert wird.

Spätestens als man das von außen unscheinbare Kino Scala in Büllingen betrat, wurde man für die Anfahrt entschädigt: der in Rot und Blau gehaltene, großzügige Kinosaal verlieh der Veranstaltung mit seinen roten Samtsitzen eine glanzvolle Note und die entsprechende Würde. Der »starke Jahrgang« wurde auch in diesem Jahr in den Vorseminaren von BRF-Moderatorin Karin Meyer professionell betreut. Diese bemerkte »eine andere Dynamik als im letzten Jahr«, es waren fünf männliche Kandidaten und nur zwei weibliche dabei. Die Schüler



Glückwunsch: Federico Bley hatte allen Grund zu strahlen.



Der Jury oblag die schwierige Aufgabe, die Kandidaten zu bewerten.

seien besonders wissbegierig und zudem politisch interessiert. Auch wenn der klassische Aufbau einer Rede gleich bleibt, so entwickeln sich doch heutzutage neue Trends. Unsere Gesellschaft wird schnelllebiger und die Sprache passt sich an: Die Reden sollten möglichst klar, kurz und knapp formuliert sein und neugierig machen, zudem spiele die non-verbale Kommunikation prozentual eine größere Rolle als die verbale. Aufgabe der Redekunst ist es, spätestens seit Aristoteles, die Zuhörer zu überzeugen bzw. zu einer bestimmten Handlung zu bewegen.

Bei der Rhetorik galt es, die Jury, die die Plätze eins bis drei vergibt sowie das Publikum, das den Publikumspreis

vergift, zu überzeugen. Die Jury bestand in diesem Jahr aus Madeleine Grosch (Präsidentin der COK), Paul Rom (Geschäftsführer der Firma Rom), Rudi Schröder (Chefredakteur des BRF), Marc Klüttgens (Regional-Direktor der ING Ostbelgien), Raphael Grosch (Schauspieler) und dem Jury-Vorsitzenden Oliver Paasch (Unterrichtsminister).

Die Finalisten hatten am Morgen des Rednerwettstreits eins von drei gezogenen Themen auswählen und dies nur mithilfe von Internet und Büchern vorbereiten müssen. Der Redebeitrag an sich durfte sieben Minuten nicht überschreiten, sodass das Publikum sich keinen Augenblick zu langweilen brauchte. Im Anschluss an die jeweiligen Reden musste

jeder Kandidat spontan auf folgendes Zitat von George B. Shaw reagieren, welches Juryvorsitzender Paasch (zur Freude des Publikums sieben Mal) vorlesen durfte: »Was wir brauchen sind ein paar verrückte Leute; seht euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben.«

Bei den verschiedenen Interpretationen wurde vor allem wiederholt darauf eingegangen, was denn überhaupt »normal« und »verrückt« sei und der eine oder andere Vergleich zur Politik gezogen. Dass verrückte Ideen oft effektiver sind und die Welt Verrückte braucht, darin waren sich die Redner einig...und hielt man nicht damals auch diejenigen für verrückt, die sagten, dass die Erde eine Kugel ist?

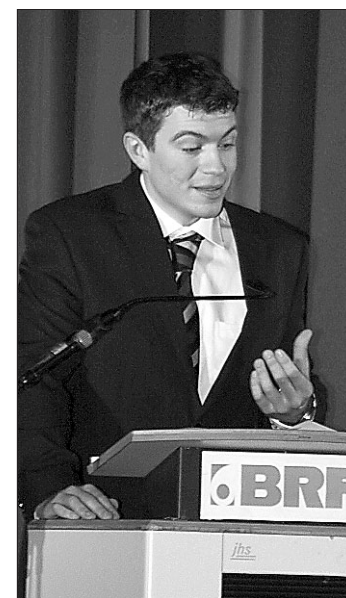
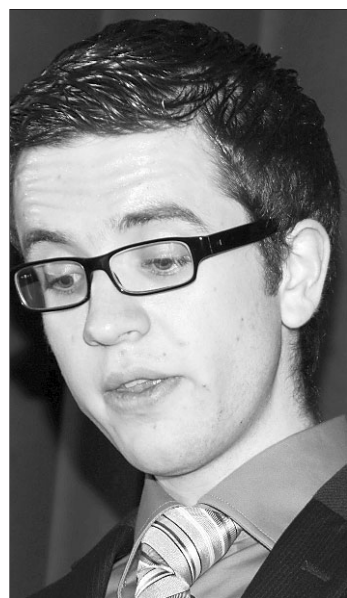
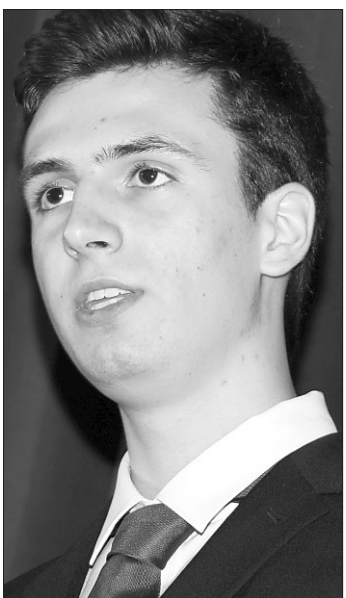
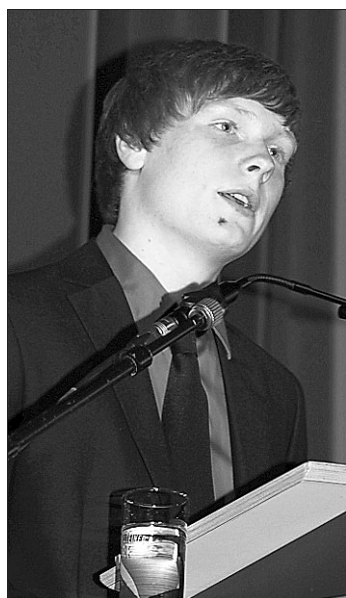
In der Pause zog sich die Jury zur Beratung zurück und die Zuschauer spekulierten bei einem Gläschen Sekt über das Ranking.

Nach der Pause wollte der Unterrichtsminister denn auch keine allzu langen Reden schwingen, ging aber doch noch kurz auf die Rhetorik ein. Er würdigte diesbezüglich die Griechen, die dann doch nicht nur Schulden zustande gebracht hätten. Nachdem man im Vorjahr den klassischen Schlagabtausch zwischen Olivier Paasch und Moderator Olivier Krickel vermisste, da Ersterer krankheitsbedingt ausfiel, liefen die beiden hier zu neuer Höchstform auf. Nachdem die Politik den ganzen Abend über immer wieder an den Pranger gestellt wurde,

bekam Krickel nun sein Fett - in Form von pointierten Zitaten über Journalisten - weg.

Die Plätze eins und zwei standen bei der Jury schnell fest. Bei Platz drei habe man länger überlegen müssen. Den dritten Platz (150 €) belegte Eric Dupont (PDS), den zweiten Preis (250 €) gewann Lora Allmanns (PDS). Mit dem Preisgeld in Höhe von 400 € wird der Erstplatzierte Federico Bley (PDS) sich einen Traum erfüllen und nach Dublin reisen. Den Publikumspreis erhielt der Eifler Dennis Heck (BIB).

Unter www.grenzecho.net/fotos sind ebenfalls Bilder zu diesem Thema zu sehen.



Die Finalisten von links nach rechts: Dennis Heck, Lora Allmanns, Nicolai Gehlen, Eric Dupont, Stefan Braun und Christina Ortmann. Den dritten Platz belegte Eric Dupont, Lora Allmanns wurde Zweite.

Die Themen bei Rhetorika 2012 und die einzelnen Redner

Von Granny Aupairs, der Schuldenkrise und Facebook

■ Büllingen

Folgende Themen wurden bei der Rhetorika 2012 von den Finalisten erörtert:

■ **Stefan Braun** (Robert-Schuman-Institut) eröffnete den Rednerwettbewerb mit dem Thema »Kampf gegen die Schuldenkrise: Wie weit geht die Solidarität?«. Er begann seine Rede mit der Frage, was uns als Mensch definiert. Für ihn zunächst einmal der Fortschritt, aber vor allem die Solidarität. Subjektive Ratingagenturen und Spekulationen erschweren den Kampf gegen die Schulden. Er forderte, dass sich die Märkte der Demokratie anpassen und nicht umkehren. Vehement und mit den übertriebenen Gestikulierungen eines gestandenen Politikers im Wahlkampf betonte er, dass Schuldzuweisungen in Krisenzeiten nichts brächten. Die EU bestünde nicht mehr lange, wenn alle »Problemländer« rausfliegen.

■ **Christina Ortmann** (Pater-Damian-Schule, PDS) referierte zum Thema »Granny Aupair - Omas auf Zeit entdecken die Welt«. Mit geräuschvoller, teils gepresster Stimme berichtete sie von dem Trend, Omas statt Au-pair-Mädchen als Betreuung in die Familien zu schicken. Für die »Ersatzomis« eine ideale Chance die Welt zu entdecken und den Horizont zu erweitern. Ältere Frauen hätten in ihrer Jugend oft nicht die Möglichkeit gehabt, zu reisen und könnten es auf diese Weise nachholen. Der Vorteil wäre auch, dass sie mehr Lebenserfahrung hätten, seriöser und verlässlicher als Jugendliche seien und zudem besser kochen könnten. Von dieser werbesloganähnlichen Rede dürfte so manche Omi begeistert gewesen sein.

■ **Dennis Heck** (Bischöfliches Institut Büllingen) behandelte das Thema »Soziale Verantwortung der Unternehmen - Wunschtraum oder Realität?«

Der Abiturient prangerte ehemals milliarden schwere Firmen, wie z.B. Arcelor oder Schlecker an, die Insolvenz anmelden. Massenentlassungen folgen und treffen nicht nur die einfachen Arbeiter, sondern auch die Zulieferbetriebe von heute auf morgen vor dem Nichts. Er denkt, dass kleinere Betriebe eher ihrer Verantwortung gerecht werden. Auf das Zitat (siehe Artikel anbei) reagierte der Redner souverän und wirkte lockerer und gelassener als in der Rede selbst und heimste den Publikumspreis ein.

■ **Federico Bley** (PDS) fiel sogleich durch seine angenehme, tiefe Stimme auf. Er wirkte ruhig, nicht übertrieben und professionell - was ihm wahrscheinlich auch den ersten Platz sicherte. Man dachte sogleich an die Stimme eines geübten Synchronsprechers. Er gab mit seinem Thema »Hat die Konsumgesellschaft ihre Grenzen erreicht?« zu beden-

ken, dass Konsum in unserer Gesellschaft einen unangenehmen Beigeschmack annimmt, und führte die USA als Negativbeispiel in dieser Hinsicht an. Wenn alle so viel konsumieren würden, könnte nur rund ein Achtel der Erdbevölkerung satt werden. Die wenigsten Menschen bemühen sich um einen anderen Lebenswandel, die Sucht nach Luxus sei zu tief verankert. Dass er des Öfteren auf seinen Text lugte, machte seine gezielte Betonung wett.

■ **Eric Dupont** (PDS) konnte die Zuschauer mit Empathie gewinnen und belegte Platz drei. Indem er eingangs auf das allgemein verbreitete Facebook-Suchtverhalten einging, konnte man sich stark mit seinem Thema identifizieren. »Facebook: Das Milliardengeschäft mit der Freundschaft« lautete sein Titel. Statt Morgenzeitung dient nun Facebook der Informationsbeschaffung. Er warnte vor den Gefah-

ren, die hinter der Pflege sozialer Kontakte lauern, und deckte Fakten auf: Mark Zuckerberg verdient rund 100 Milliarden Euro mit den privaten Daten der User und findet immer neue Wege das Datenschutzgesetz zu umgehen. Er forderte, dass jeder User alles zu jeder Zeit unwiderruflich löschen kann, und riet dazu, kritischer zu werden. Der Abiturient glänzte zudem durch sein starkes Schlusswort.

■ Der vorletzte Kandidat **Nicolai Gehlen** brillierte inhaltlich mit dem Thema »Klimaflüchtlinge - Wie viel Erwärmung verträgt unser Asylsystem?« Leider wurden starke Argumente und intelligente Wortwahl davon überschattet, dass er - vermutlich aus Nervosität - zu schnell sprach oder den Faden verlor. Er thematisierte den Hype der globalen Erwärmung, der so schnell geht, wie er gekommen ist und den Unwillen der Politik, der Wirtschaft und der Medien et-

was daran zu verändern. Und wieder einmal stand auch die USA unter Beschuss.

➔ Die letzte Kandidatin **Lora Allmanns** punktete durch Ehrlichkeit, Spontaneität und Humor und sicherte sich so den zweiten Platz. Sie hatte gehofft, kein politisches Thema zu bekommen und hielt ihre Rede trotzdem tapfer zum Thema: »541 Tage ohne Regierung: Die Zeit nach dem Weltrekord«. Den inflationären Gebrauch des Themas machte Lora durch ihre starke Rede, Betonung und persönliche Note wett. Allein die Erklärung des Wahlbezirks BHV hätte sie sich vielleicht sparen können und mehr auf das »nach« dem Rekord eingehen können. Sie stellte fest, dass das belgische Volk wütend ist auf die Sparmaßnahmen der neuen Föderalregierung und mit Streiks antwortet. Sie stellte eine berechtigte Frage: Wo war diese Wut, als wir noch keine Regierung hatten?